

Der Zugang zu den audiovisuellen Archiven oder die Kehrseite des Schlaraffenlandes

Autor(en): **Rauh, Felix / Vallotton, François**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **30 (2023)**

Heft 1: **Der bittere Geschmack des Archivs = Le goût amer de l'archive**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1041753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Zugang zu den audiovisuellen Archiven oder die Kehrseite des Schlaraffenlandes

Felix Rauh, François Vallotton

Beim Zugang zu den audiovisuellen Archiven hat in den letzten 25 Jahren ein eigentlicher Paradigmenwechsel stattgefunden: War früher kaum Material vorhanden, stehen wir heute im Schlaraffenland mit unüberschaubaren Mengen an Bild- und Tonmaterialien. So sorgten zunächst neue Vorgaben bei der Restaurierung, aber auch die umfassende Digitalisierung dafür, dass diese Dokumente leichter zugänglich wurden. Zusätzlich gehören bestimmte Merkmale von audiovisuellen Dokumenten, die ihre wissenschaftliche Nutzung einschränkten, nun der Vergangenheit an: Dank digitaler Konsultationsmöglichkeiten braucht es für die Nutzung keine technischen Geräte wie Videoplayer mehr; einheitliche digitale Formate führten zu mehr Kompatibilität, liessen die ursprünglichen Datenträger aber obsolet werden; die stark gewachsenen Speicherkapazitäten machten die noch im auslaufenden 20. Jahrhundert geltenden Kriterien zur Auswahl des zugänglichen Materials vielerorts hinfällig;¹ und schliesslich ermöglichen und beschleunigen die zahlreichen Plattformen, auf denen diese Dokumente zur Verfügung gestellt werden, die Konsultation von immer mehr Quellenmaterial.

Gleichzeitig führen die neuen Möglichkeiten, die sich aus der Digitalisierung von Inhalten ergeben, zu neuen Verzerrungen beim Zugang zu audiovisuellen Dokumenten, aber auch bei deren Interpretation. Die in der neueren Sekundärliteratur oft vernachlässigten Prozesse, die der Erstellung und Bereitstellung von Radio-, Film- und Fernsehkorpora zugrunde liegen, müssen berücksichtigt werden, um eine rigorose Quellenkritik zu gewährleisten.

Dieser auf die Schweiz fokussierte Beitrag soll verdeutlichen, dass die historische Analyse weiterhin von einer Reihe archivalischer, institutioneller, wirtschaftlicher und rechtlicher Parameter abhängt, die bei der Arbeit mit diesem Material im Auge behalten werden müssen.

Als Historiker für audiovisuelle Medien, die seit rund 20 Jahren im Bereich des Kulturerbes und in der historischen Forschung und Lehre aktiv sind, konzentrieren wir uns zunächst auf die vielfältigen Entwicklungen, welche die audiovisuelle Archivierung im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts gemacht hat. Nach einer Fokussierung auf die wichtigsten Institutionen mit audiovisuellen Ressourcen machen wir einen Schritt zur Seite und blicken auf die innovativen Ansätze

des Schweizerischen Sozialarchivs in Zürich und des Archivs des Privatfernsehsenders Canal 9 in der Mediathek Wallis – zwei Fallstudien, die es ermöglichen, einige bis heute nicht ausreichend berücksichtigte Besonderheiten der Schweizer Archivlandschaft hervorzuheben und auf dem Hintergrund internationaler Entwicklungen zu spiegeln.

Herausforderungen für die Erhaltung des audiovisuellen Kulturerbes

Das Thema des audiovisuellen Kulturerbes wurde Ende des 20. Jahrhunderts auf internationaler Ebene als prioritäre Herausforderung festgelegt. 1980 gab die Generalkonferenz der UNESCO eine *Empfehlung zum Schutz und zur Erhaltung bewegter Bilder* heraus:² Die Konferenz betont die erzieherische, kulturelle und historische Bedeutung von Filmen und Fernsehaufzeichnungen und fordert die Mitgliedstaaten auf, gesetzliche Bestimmungen anzuwenden, um ihren Schutz zu gewährleisten, aber auch den Zugang zu diesen Werken zu erleichtern.³

Gleichzeitig müssen alle Erhaltungsinstitutionen Datenträger unterschiedlichster Art für Text, Ton und Bild berücksichtigen. In der Schweiz gibt es einerseits die Bibliotheken und die kantonalen Archive, die sich alle mit der Verwaltung von Bild- und Tonmaterialsammlungen befassen, andererseits die nationalen Gedächtnisinstitutionen mit spezifischem Auftrag, die eigenen gesetzlichen Bestimmungen unterstehen (siehe Tabelle, S. 82).⁴ Die Nationalbibliothek (1895) bewahrt die Helvetica, das heisst jene Publikationen, die einen engen Bezug zur Schweiz aufweisen. Dies erfolgt unabhängig vom jeweiligen Datenträger, sei er digitaler Natur oder später digitalisiert worden, doch ohne gesetzlich angeordnete Pflichtabgabe (*dépôt légal*). Das Nationale Filmarchiv Cinémathèque suisse (1948) ist für die Archivierung, Restaurierung und öffentliche Vorführung von Filmen zuständig, kümmert sich aber auch um jegliche Dokumentation in ihrem Zusammenhang, auch wenn sie nicht in der Schweiz entstanden sind. Seit 1973 muss eine Kopie jeder staatlich subventionierten Produktion im Filmarchiv hinterlegt werden. Die Schweizerische Nationalphonothek (1987) hingegen, heute eine Sektion der Nationalbibliothek, sammelt in der Schweiz hergestellte kommerzielle Tonträger, aber auch Radiodokumente, die bis heute hauptsächlich Produkte des Service public sind. Diese Tatsache soll die Bedeutung eines privaten Vereins wie der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) (1931) in der Landschaft des audiovisuellen Kulturerbes der Schweiz hervorheben. Der Service-public-Auftrag der SRG umfasste lange Zeit nicht die Speicherung und die unbegrenzte Erschliessung ihres Archivs.⁵ 2016 kam es jedoch zu einer Kehrtwende, als die neue Radio- und Fernsehverordnung die gesetzli-

Tab. 1: Erwähnte Institutionen und Websites

Institutionelle Archive

| | |
|---|--|
| Archives audiovisuelles du Comité international de la Croix-Rouge | https://avarchives.icrc.org |
| Schweizerisches Sozialarchiv (Datenbank Bild und Ton) | www.bild-video-ton.ch |
| Nationalphonotheek (Onlinekatalog) | www.fonoteca.ch/collections/db_simpleSearch_de.htm |
| Cinémathèque suisse ⁴⁷ | www.cinematheque.ch |

Websites des öffentlich-rechtlichen Rundfunks

| | |
|--------------------|--|
| Archives de la RTS | www.rts.ch/archives |
| Archives de la RSI | www.rsi.ch/archivi |
| Archives de la SRF | www.srf.ch/sendungen/archiv |
| Archives de la RTR | www.rtr.ch/archiv |

Radio- und TV-Plattformen der SRG

| | |
|----------|--|
| Play SRF | www.srf.ch/play/tv |
| Play RTS | www.rts.ch/play/tv |
| Play RSI | www.rsi.ch/play/tv |

Portal Privatfernsehen

| | |
|---------------------|---|
| Archives de Canal 9 | https://memovs.recapp.ch/fr |
|---------------------|---|

Medien- und institutionenübergreifendes Portal

| | |
|----------|---|
| Memobase | https://memobase.ch/de/start |
|----------|---|

Akademische Websites

| | |
|--|--|
| Ad fontes (Universität Zürich) | www.adfontes.uzh.ch |
| Histoire audiovisuelle du contemporain (Universität Lausanne) | www.unil.ch/hist/fr/home/menuinst/recherche/poles-de-recherche/histoire-audiovisuelle-du-co.html |
| Pour une histoire élargie de la télévision en Suisse (FNS, UNIL) | https://wp.unil.ch/tvelargie |

che Pflicht einführte, die Sendungen nachhaltig zu archivieren und der Öffentlichkeit zur privaten und wissenschaftlichen Nutzung zugänglich zu machen.⁶ Die SRG sah sich somit in ihrer Rolle als Gedächtnisinstitution bestätigt, die sie seit den 1990er-Jahren zunehmend freiwillig übernommen hatte. Auf politischer Ebene führte ein erster Entwurf für ein audiovisuelles Informationszentrum 1995 zur Gründung des Vereins Memoriav, der ein Netzwerk von Institutionen und Personen betreut, die entsprechende Dokumente besitzen und/oder aufbewahren.⁷ Zudem organisiert und koordiniert Memoriav die langfristige Sicherung und Valorisierung der audiovisuellen Ressourcen in den Bereichen Fotografie, Ton, Film und Video und fungiert damit als Kompetenzstelle für alle Fragen der audiovisuellen Erhaltung.

Im wissenschaftlichen Kontext beobachten wir seit einigen Jahren eine zunehmende Legitimierung der Forschung im audiovisuellen Bereich. Es gibt zwar immer noch keine Lehrstühle oder akademischen Forschungsinstitute, die sich ausschliesslich mit Radio und Fernsehen befassen. Doch es zeigt sich ein erfreulicheres Bild als dasjenige, das in den beiden thematischen Dossiers der *Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte* in den Jahren 1995 und 2010 zur Geschichte der Schweizer Medien mit Fokus auf audiovisuelle Quellen präsentiert wurde.⁸ Eine Konsultation der Datenbank des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung ergibt ungefähr fünfzehn Gemeinschaftsprojekte seit 2016, die sich in irgendeiner Weise mit Ansätzen und Methoden im Umgang mit audiovisuellen Werken befassen;⁹ gleichzeitig sind diese Quellen nun häufig in die Projekte von SNF Agora integriert. Diese fördern den Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit und andere Ansätze der wissenschaftlichen und kulturellen Mediation, in denen häufig neue wissenschaftliche Kommunikationsformen unter Einbezug multimedialer Angebote verwendet werden. Das Interesse für audiovisuelle Dokumente sowie die Attraktivität dieser Quellen für historische Forschungsarbeiten, die über die Mediengeschichte hinausgehen, gilt heutzutage als etabliert und zeigt sich in den Bibliografien von kürzlich erschienenen akademischen Arbeiten.¹⁰

Neue Zugangsmöglichkeiten

In den letzten rund 20 Jahren vermehrten sich Internetportale mit audiovisuellen Quellen mit grosser Geschwindigkeit. Am bekanntesten und am meisten genutzt sind die grossen internationalen Portale wie Youtube, Facebook oder Instagram, die weder zuverlässige Beschreibungen noch langfristige Zugänglichkeit versprechen. Davon unterscheiden sich Portale von Gedächtnisinstitutionen wie dasjenige des Internationalen Komitees vom Rotes Kreuz (IKRK).¹¹ Sie publi-

zieren ganze Bild- und Tonbestände mit detaillierten, suchbaren Beschreibungen und vermitteln dank Kontextinformationen transparent, woher die Dokumente stammen und was weshalb (noch) nicht zugänglich ist. Als dritte Kategorie sind kuratierte Zugangsportale zu nennen wie die Archivwebsites des öffentlich-rechtlichen Rundfunks RTS archives, RSI archivi und SRF Archiv,¹² die lediglich eine Auswahl an Bildern und Tönen zu aktuellen Themen oder bekannten Personen veröffentlichen. Für Forschende sind diese Zugänge nur bedingt nützlich, da die zur Verfügung gestellten Bilder und Töne häufig nicht nach wissenschaftlichen Kriterien selektioniert wurden, sondern um ein möglichst grosses Publikum zu erreichen.

Mit dem audiovisuellen Medienportal Memobase¹³ existiert in der Schweiz eine vierte Art der Zugangsplattform, die audiovisuelle Bestände vieler Institutionen aus allen Landesteilen mehrsprachig mit qualitativ hochstehenden Informationen in Form von Metadaten zu Inhalt, Technik und Kontext der Dokumente zur Verfügung stellt. Memobase wurde bereits 2001 von Memoriav mit dem Ziel lanciert, die Resultate von Erhaltungsprojekten sichtbar zu machen. Alle unterstützten Gedächtnisinstitutionen waren als Gegenleistung für die Förderung verpflichtet, die archivierten und aufbereiteten Bild- und Tonmaterialien auf Memobase zu verzeichnen.

Seit der letzten Komplettrevision der Plattform im Mai 2021 steht Memobase allen Institutionen mit gesicherten audiovisuellen Beständen offen. Aktuell sind mehr als eine halbe Million Dokumente aus über 100 Gedächtnisinstitutionen aller Landesteile und Sprachen verzeichnet, mehr als ein Drittel davon online seh- oder hörbar. Memoriav verfolgt explizit das Ziel, die Plattform sowohl für die Allgemeinheit wie für die Wissenschaft nutzbar zu halten. Für Historiker*innen besonders nützlich sind neben den reichen Suchmöglichkeiten die Bereitstellung von Kontextinformationen zur Entstehung und zur Überlieferung der Sammlungen und Bestände. Sie vereinfachen die Quellenkritik, die gerade bei audiovisuellen Dokumenten eine besondere Herausforderung darstellt.¹⁴

Für Forschende besteht zusätzlich die Möglichkeit, die freigegebenen Metadaten der Memobase über eine separate Schnittstelle zu exportieren und für eigene Zwecke weiterzuverwenden.¹⁵

Zwei für die historische Forschung besonders interessante Quellensammlungen sollen hier hervorgehoben werden: die Schweizer Filmwochenschau (SFW) und die Radio- und TV-Sendungen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks.

Die Filmwochenschau, 1940 als Mittel der geistigen Landesverteidigung vom Bundesrat eingesetzt, lief bis 1975 im Vorprogramm der Schweizer Kinos.¹⁶ Insgesamt produzierte die SFW mehr als 6600 Beiträge – gleichzeitig in Deutsch, Französisch und Italienisch – zu kulturellen, sportlichen, gesellschaftlichen und politischen Themen. Nach der Auflösung der Filmwochenschau-Stiftung kamen

die meisten Filme in die Cinémathèque suisse und ein Teil ins Bundesarchiv. Ihre Zugänglichkeit blieb aus praktischen Gründen bis in die späten 1990er-Jahre schwierig.¹⁷ Ab 1998 konnten im Bundesarchiv Videokopien der deutschsprachigen Version konsultiert werden, seit 2018 sind alle Beiträge in allen Sprachversionen online auf Memobase recherchier- und konsultierbar. Dank der fruchtbaren Zusammenarbeit von Memoriav, Bundesarchiv und Cinémathèque suisse konnten nicht nur alle filmischen Inhalte für die Internetnutzung aufbereitet werden, sondern auch die Communiqués, die jeweils den Filmrollen mitgegeben worden waren. Dort sind kurze Zusammenfassungen der Inhalte und die Kommentartexte in den drei Sprachen für die in der Regel drei bis sechs Beiträge einer Ausgabe abgedruckt. Memobase bietet die Communiqués sowohl als PDF-Dateien wie auch als suchbare Transkriptionen an. Zusätzlich finden Forscher*innen in der ausführlichen Bestandsbeschreibung essenzielle Informationen zu den Entstehungs- und Überlieferungskontexten der SFW, die zum Beispiel erklären, dass viele ältere italienischsprachige Beiträge in Memobase nur in einer untertitelten Version vorhanden sind, weil die Originale zerstört wurden.¹⁸

Mengenmässig in einer viel grösseren Dimension bewegen sich die Radio- und TV-Sendungen der SRG, die ab Sommer 2022 in Etappen auf Memobase zugänglich gemacht werden. Dank der Zusammenarbeit von Memoriav, der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) und SRG kam eine neue Vereinbarung zustande. Sie verfolgt das Ziel, die seit 2016 bestehende Pflicht zur Archivöffnung auch für die wissenschaftliche Nutzung attraktiver zu machen. Die seit Jahren wachsenden Ton- und Videosammlungen auf den Play-Websites und -Apps¹⁹ für das allgemeine Publikum sind mit ihren nur rudimentären Suchmöglichkeiten und Beschreibungen für die Forschung schwierig zu nutzen. Zwar fanden sich bereits früher Beschreibungen von Fernseh- und Radiosendungen der SRG auf Memobase – diejenigen, die dank Memoriav-Förderung erhalten wurden –, die neue Vereinbarung verspricht jedoch die Publikation von rund 4 Millionen Radio- und TV-Sendungen (beziehungsweise Beiträgen) aller Sender und Landesteile. Die SRG-Archive öffnen damit einen neuen Zugangskanal, der die bei SRF seit mehreren Jahren bestehende Möglichkeit, für bestimmte Zwecke (beispielsweise eine Masterarbeit oder eine Lehrveranstaltung) auf die Webversion der Datenbank FARO mit einem temporären Login zuzugreifen, ergänzt.²⁰

Die Integration von grossen Mengen rätoromanisch-, italienisch-, französisch- und deutschsprachiger Sendungen in die Memobase ist nur dank technischer Innovation möglich. Über eine neu programmierte Schnittstelle können die Metadaten der SRG-Archive effizienter als früher in die Memobase kopiert werden. Quelle der Metadaten sind die Archivsysteme der SRG-Unternehmenseinheiten SRF, RTS, RSI und RTR, die über weit komplexere Daten verfügen als die on-

line auf Play publizierten. Memobase übernimmt die Beschreibungen der Sendungsinhalte inklusive Schlagworten, Aufnahme- und Sendedaten und -orten, die produzierenden und zu sehenden oder zu hörenden Personen ebenso wie technischen Angaben zu den Produktionsformaten. Diese Metadaten werden mit den bereits online verfügbaren TV-Bildern und Radiotönen verlinkt. Die Suchmöglichkeiten der Memobase in allen Feldern erleichtern das einfache Finden. So kann die Suche auf ein Sendegefäss eingeschränkt werden, indem in der Bestandsübersicht die Institution SRF eingegeben und anschliessend die entsprechende Sendung ausgewählt wird. Danach ist es einfach, über alle Felder oder zum Beispiel im Schlagwortfeld weiter nach Inhalten zu fahnden. Ausserdem können Forschende komparative Recherchen über die Sprachgrenzen hinweg machen und die thematischen und formalen Unterschiede der Radio- und TV-Sendungen aller Landessender direkt miteinander vergleichen.²¹

Die neuen, komfortablen Recherchiermöglichkeiten dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass Forschende weiterhin auf zusätzliche Informationen und Quellen aus den Archiven der Radio- und TV-Stationen angewiesen sind. Dies betrifft einerseits Angaben zu den Inhalten, die nicht in Memobase vorhanden sind, andererseits Informationen zu den Aktenarchiven mit wertvollen, für die Quellenkritik unabdingbaren Kontextinformationen.

Auf Memobase fehlen sowohl die Fremdproduktionen, an denen die Radio- und TV-Anstalten keine oder nur eingeschränkte Nutzungsrechte haben, wie auch Eigenproduktionen, die gar nie archiviert wurden. Die Lücken in den Archiven sind selten auf bewusste und transparente Bewertungsentscheide zurückzuführen, sondern auf fehlende Archivierungspolitik, auf finanzielle oder technische Überlegungen oder auf Nachlässigkeit. Sprechende Beispiele aus dem TV-Bereich sind frühe Livesendungen, die wegen der noch nicht existierenden Videotechnik²² nicht aufgenommen werden konnten, oder die Tagesschau, die zwar ab Beginn des Versuchsbetriebs 1953 sendete, die ganzen Sendungen mit der Moderation und den live gesprochenen Kommentaren aber erst ab 1990 integral archivierte. Davor legten die Archivar*innen einzelne für eine Tagesschau-Ausgabe vorproduzierte, häufig stumme Beiträge ab.²³ Für die vollständige Rekonstruktion einer Sendung sind Forschende deshalb auf schriftliche Sendeunterlagen angewiesen.

Überfluss an audiovisuellen Dokumente, Mangel an Papierquellen

Der Erhaltung von audiovisuellen Archiven besass im auslaufenden 20. Jahrhundert zu Recht oberste Priorität, doch diese Bevorzugung führte leider dazu, dass die Papierarchive häufig vernachlässigt wurden. Das audiovisuelle Archivmate-

rial kann aber ohne die jeweiligen administrativen und auf die Produktion bezogenen Dokumente nicht seriös interpretiert werden.

Besonders deutlich zeigt sich diese Problematik beim Schriftgut der verschiedenen SRG-Archive, die in den einzelnen Unternehmenseinheiten und in der Generaldirektion in Bern ohne Koordination untereinander geführt werden. Eine für diesen Artikel durchgeführte Befragung von Archivverantwortlichen zeigt ein heterogenes Bild.

Bei SRF und Radiotelevision Svizra Rumantscha (RTR) fehlt ein strukturiertes Aktenarchiv. Die bisher bekannte Überlieferungssituation ist sehr heterogen. Gerade im Radiobereich mit seinen vielen Studios führten Umzugsaktionen immer wieder zum Verlust von Unterlagen. Die heute noch vorhandenen Akten sind partiell erschlossen und mit dem Erfahrungswissen der verantwortlichen Personen grundsätzlich auf Anfrage zugänglich. Einige TV-Unterlagen, zum Beispiel Sendeabläufe der Tagesschau, wurden vor Jahren digitalisiert und sind über FARO-Web zugänglich. Auch RTR nutzt FARO bereits heute für Sendebblätter und Presstexte und plant, diese Praxis in Zukunft mit anderen Begleitmaterialien fortzusetzen. Die nicht digital vorhandenen Unterlagen können vor Ort konsultiert werden.

In der Westschweiz sieht die Situation anders aus und muss nach Ort und Studio differenziert betrachtet werden.²⁴ Beim Fernsehen RTS sind die Begleitunterlagen zu bestimmten Nachrichtenmagazinen wie *Continent sans visa*, *Temps présent* und *A bon entendeur* umfassend vorhanden, für andere TV-Inhalten existieren sie dagegen nicht oder sind nur lückenhaft überliefert. Zur Orientierung der Forschenden steht in Genf seit kurzem ein Inventar des TV-Papierarchivs zur Verfügung, was die Recherchen massiv erleichtert.²⁵ Angesichts des geplanten Umzugs der RTS-Produktion von Lausanne auf den Universitätscampus der UNIL/EPFL ist auch für das Radio ein Inventar in Vorbereitung. Zudem wurden Kontakte zum zentralen Archiv der SRG in Bern geknüpft, um eine koordinierte Archivierungspolitik zu erarbeiten. Schliesslich soll auch auf die Existenz des Rechtsdienstarchivs, ebenfalls in Lausanne, hingewiesen werden, wo insbesondere die Beschwerden zu einigen Sendungen dokumentiert sind. Es wurde unter Berufung auf die Einhaltung der Vertraulichkeit in jüngerer Vergangenheit von einigen Forschenden genutzt.

Für Papierquellen bietet das zentrale Archiv der SRG SSR in Bern den komplettesten und für Nachforschungen nützlichsten Fundus, sei es für Dokumente der Generaldirektion oder für den Bestand Bellac. Paul Bellac, Ingenieur, Dokumentalist, Journalist, TV-Experte und zwischen 1938 und 1960 eine Führungskraft des Unternehmens, hatte dafür gesorgt, dass Presseauschnitte auf der Grundlage der ARGUS-Medienanalyse erfasst und reorganisiert wurden. Diese Dokumente wurden im Rahmen des Projekts «Die Geschichte der SRG»²⁶ aus-

fürhlich genutzt, lagen aber ansonsten ziemlich brach. Es fehlte ein funktionsfähiges Archivierungssystem für die regelmässige Bewirtschaftung und die Organisation der nachträglich digitalisierten Bestände.²⁷ Diese Lücke scheint nun seit ein paar Monaten geschlossen zu sein (dies gilt zumindest für die Archive der Generaldirektion), nachdem eine neue Archivierungsschnittstelle eingerichtet wurde. Dieses System dürfte den grossen Vorteil besitzen, dass es zunächst internen Mitarbeitenden, aber auch interessierten Forschenden einen gezielten Zugang zu bestimmten Ressourcen ermöglicht; es beinhaltet auch die Verwaltung der Fotoarchive.

Ausserdem soll nicht unerwähnt bleiben, dass zusätzlich zu den Archivalien in den Studios und der Generaldirektion auch mehrere Bestände von Mitarbeiter*innen sowie von Radio- und TV-Journalist*innen in bestimmten öffentlichen Archiven erhalten werden konnten. Zu nennen sind die Archives cantonales des Kantons Waadt mit den Nachlässen von Jack Rollan, Christian Sulser, Emile Gardaz, Paul Vallotton und vielen mehr sowie das Lausanner Stadtarchiv mit jenen von Antoine Livio und Liliane Perrin.

Die disparate Situation der Begleitunterlagen ruft nach zusätzlichen Recherchen inner- und ausserhalb der SRG-Archive. Wie die Beispiele aus der Waadt zeigen, können weitere interessante Aktenbestände in Verwaltungsarchiven des Bundes, der Kantone und der Gemeinden, aber auch in Spezialarchiven wie dem Archiv für Zeitgeschichte oder der Cinémathèque suisse erwartet werden.²⁸

Machine-Learning und neue Formen der Vermittlung

Die Digitalisierung der Archive schafft neue Voraussetzungen, um *machine learning* für die Katalogisierung in audiovisuellen Archiven einzusetzen. Einige Institutionen, insbesondere die RTS, aber auch, wie wir weiter unten sehen werden, die Mediathek Wallis, haben innovative Ansätze verwirklicht, dank denen die Recherchen in den digitalisierten Dokumenten erweitert werden können. Seit dem Beginn der 2010er-Jahre ermöglicht Speech-to-Text die automatische Transkription des gesprochenen Wortes, wobei die Zuverlässigkeit der Tools grosse Fortschritte gemacht hat; heute können Forschende diese Technik in den internen Datenbanken der RTS nutzen. Auch im Bereich der Spracherkennung – etwa für die Erfassung und Quantifizierung des Anteils weiblicher Stimmen in den Radio- und TV-Archiven –, im Bereich der Geolokalisierung sowie bei der automatischen Bildindexierung (Erkennung von Gesichtern oder Objekten) wird geforscht. All diese Möglichkeiten eröffnen natürlich neue, spannende Forschungsfelder, die über die bisherige Indexierungspraxis, welche sich fast ausschliesslich auf das im Vordergrund Gesagte und Gezeigte konzentrierte, hin-

ausgehen: Dank der Bilderkennung kann man nun auf bestimmte Elemente der Landschaft, auf Alltagsgegenstände und/oder auf soziale und kulturelle Gepflogenheiten fokussieren. Diese Tools werfen jedoch auch eine Reihe von ethischen und juristischen Fragen bezüglich der Garantie des Persönlichkeitsschutzes auf, welche die öffentliche Nutzung, zumindest in einigen Ländern, heute fast unmöglich machen. Ganz allgemein ist es von entscheidender Bedeutung, dass die aktuelle Forschung im Bereich der Digital Humanities in enger Absprache von Ingenieuren und Wissenschaftlern erfolgen können, um relevante Fragen aus der geschichtswissenschaftlichen Perspektive zu stellen und zu vermeiden, dass die Anforderungen ausschliesslich auf die professionellen Bedürfnisse der Archive zugeschnitten werden.²⁹

Eine weitere, seit mehreren Jahren immer wichtigere Option betrifft die partizipativen Ansätze, die eine gemeinsame Nutzung der Informationen über Onlineplattformen oder Social Media anstreben. In der Schweiz fungierte die von der Fondation pour la sauvegarde du patrimoine audiovisuel de la RTS entwickelte Website *notreHistoire.ch* als Vorreiterin, da sie eine Internetcommunity aufforderte, Dokumente im Zusammenhang mit bestimmten Themen der regionalen Geschichte miteinander zu teilen und dabei Informationen und Kommentare allen zugänglich zu machen. Dieses virtuelle und partizipative Familienalbum ermöglicht insbesondere die Verknüpfung von Dokumentationsquellen unterschiedlicher Herkunft aus dem Service public, aber auch aus Privatbeständen. Das Projekt *notreHistoire.ch* ist weltweit einzigartig und verfügt seit 2017 über zwei neue Plattformen, die zunächst für die italienische Schweiz (*lanostrastoria.ch*) und später für die rätoromanische Sprachgemeinschaft (*nossaistorgia.ch*) bestimmt sind.³⁰ Die vor kurzem erfolgte Erweiterung des Teams um eine Historikerin zeugt vom Willen, den Ansatz besser auf wissenschaftliche Herausforderungen und Ansätze auszurichten, während gleichzeitig eine Erweiterung des Projekts *genevemonde.ch* die Zusammenarbeit mit den internationalen Organisationen in Genf (UNO, CERN, IKRK usw.) erneuern soll.

In jüngster Zeit verstärken Gedächtnisinstitutionen ihre Präsenz in den sozialen Medien, um dort Ad-hoc-Bewertungen einzuholen und/oder auf kommerziellen Plattformen präsent zu sein. 2022 gab die Politik des französischen Institut national de l'audiovisuel (INA), die schon immer als Vorbild im Bereich der audiovisuellen Archive galt,³¹ in jüngster Zeit Anlass zu einem offenen Brief von Forscherinnen und Forschern. Darin stellten sie mit Besorgnis fest, dass die Zugänglichkeit und Bewertung von Beständen über neu erstellte Youtube-Kanäle erfolgt, und zwar «avec une politique dite d'«éditorialisation» autorisant un usage et une transformation des archives sans aucune garantie scientifique».³² Die Archivalien werden dadurch sehr oft verändert, häufig deutlich verkürzt. Mit diesen neuen Formen der Onlinenutzung wird das Dokument so sehr abgeändert, dass

der Bezug zum ursprünglichen Produktions- und Rezeptionskontext verloren zu gehen droht. Die INA-Leitung bekräftigte in ihrer Antwort, über diesen Kanal den Auftrag des Instituts als Gedächtnisinstitution fortzuführen beziehungsweise zu erweitern. Für die Nutzenden kann der Wettbewerb um jeden Klick, der für gewisse Akteure durchaus eine Form der Legitimierung darstellt und folglich die langfristige Finanzierung garantiert, zu Orientierungslosigkeit führen, weil die Grenzen zwischen Archivierungs- und Kommunikationslogik verwischt werden.

Zwei ungewöhnliche Ansätze

Bis hierhin haben wir uns in erster Linie mit den grossen Institutionen befasst, die über umfangreiche Bestände verfügen. Doch nun muss der Föderalismus erwähnt werden, ein gewichtiger Faktor des Schweizer Systems, der voneinander abweichende, ungewöhnliche und innovative institutionelle Vorgehensweisen hervorbringen kann.

Das Schweizerische Sozialarchiv in Zürich, 1906 gegründet, sammelt neben traditionellem Schriftgut auch audiovisuelle Materialien zu sozialen Bewegungen.³³ Initialzündung für die Erweiterung der Sammlung um AV-Quellen war eine Initiative des Ethnologen Heinz Nigg Ende der 1990er-Jahre. Er überzeugte das Sozialarchiv, die akut gefährdeten Videos der Zürcher Achtziger-Bewegung langfristig zu sichern.³⁴ Die Wichtigkeit von audiovisuellen Unterlagen stieg in den Folgejahren, was mit der Schaffung einer separaten Stelle für die audiovisuellen Archivalien, der Anschaffung einer eigenen Datenbank für AV-Unterlagen und dem Kompetenzaufbau für den Umgang mit fragilen Materialien greifbar wurde. Später formalisierte das Sozialarchiv seine Sammlungspolitik mit einem Kapitel zu AV-Materialien. Heute werden private und institutionelle Vertreter*innen von sozialen Bewegungen ermuntert, nicht nur Papier, sondern auch Bilder und Töne abzuliefern. Besonders bemerkenswert ist die Erschliessungstiefe der audiovisuellen Quellen in der Datenbank Bild und Ton.³⁵ Jedes einzelne Dokument wird formal und inhaltlich beschrieben: die Fotos mit ausführlichen Titeln und Schlagworten, die bewegten Bilder und Töne mit inhaltlichen Angaben zu jeder Sequenz und dem Timecode, wo diese im Video oder Tondokument zu finden ist. Zusätzlich ist jeder Datensatz mit der Bestandsbeschreibung verknüpft. Wenn es die rechtlichen Rahmenbedingungen gestatten, werden die Dokumente online gezeigt. Mittlerweile umfasst die Datenbank gegen 80 000 Fotografien, 1200 Filme und Videos und 1300 Tondokumente. Dazu kommen 64 Tonbildschauen. Die steigende Menge der übernommenen AV-Dokumente führte dazu, dass Digitalisierungsarbeiten meistens an externe Dienstleister vergeben werden und sich die Mitarbeitenden auf die Erschliessung konzentrieren.

Bereits heute ist die Arbeit des Sozialarchivs für die Sicherung und Nutzung von audiovisuellen Quellen zu sozialen Bewegungen vorbildlich. In naher Zukunft soll die Qualität der Metadaten dank Linked Open Data und Georeferenzierung³⁶ noch verbessert werden.

Ein weiteres Beispiel mit innovativem Charakter liefert das Pilotprojekt, das zur Erhaltung und Aufwertung der Archive des 1984 gegründeten Walliser Regionalfernsehens Canal 9 entwickelt wurde. Dieses Projekt führt die Vorreiterrolle bestimmter Kantone bei der Erhaltung des audiovisuellen Kulturerbes vor Augen: Das Wallis rief bereits 1987 eine Institution mit einem Auftrag zur Erhaltung von audiovisuellen Dokumenten ins Leben. Es handelt sich um das Walliser Filmzentrum, das im Jahr 2000 zur Filiale der Mediathek Wallis in Martigny wurde. Als Canal 9 im Jahr 2015 mit Sparmassnahmen konfrontiert wurde, die das Überleben der TV-Archive gefährden könnten, entwickelte der Sender mit der Unterstützung durch Memoriav, aber auch durch das Bundesamt für Kommunikation (BAKOM) und das Staatsarchiv Wallis ein Digitalisierungsprojekt für das Produktionsmaterial aus den Jahren 1984–2005 (rund 7000 Videokassetten in unterschiedlichen Formaten).³⁷ Es greift auf die Technologie des Speech-to-Text zurück, die vom Walliser Start-up recapp entwickelt und für die Aufzeichnung der Debatten im Parlament eingesetzt wurde. Gleichzeitig wurde eine Website programmiert, die sowohl über die Internetseite von Canal 9 als auch über jene der Mediathek zugänglich ist.³⁸ Seit 2017 läuft die zweite Phase des Archivierungsprojekts, und zwar unter Beteiligung derselben Akteure, die bereits nach 2005 daran arbeiteten, als die Produktion digitalisiert wurde. Diese Etappe bedeutete nicht nur ein Anschwellen des Datenvolumens, sondern fiel auch mit der Anpassung des einsprachigen Speech-to-Text an die automatische Indexierung der Sendungen auf Hochdeutsch und im Dialekt zusammen, als Canal 9 ab Juni 2009 zu einem zwei- oder sogar dreisprachigen TV-Sender wurde.

Das Pilotprojekt von Canal 9 hat in mehrfacher Hinsicht Pioniercharakter. Zunächst durch die öffentlich-private Partnerschaft, die das Fundament für die Finanzierung der gesamten Operation zur Erhaltung der Archive legt, dann durch die Zugänglichmachung – jeweils mit einem zeitlichen Abstand von zwei Jahren – des gesamten Archivs für die breite Öffentlichkeit und für Forschende und schliesslich durch den Einsatz von künstlicher Intelligenz über die Tools von Speech-to-Text, die derzeit auf Methoden der automatischen Indexierung von Bildern ausgeweitet werden. Die Zusammenführung dieser audiovisuellen Archive mit der Presse, die auf kantonaler Ebene vollständig digitalisiert ist, stellt einen weiteren mittelfristigen Ausblick dar, der dieses Walliser Vorhaben zu einem besonders innovativen und ehrgeizigen Projekt macht.

Wie stehen wir im internationalen Vergleich da?

Auch wenn die Schweiz den Wert von audiovisuellen Archiven als Kulturerbe erst spät erkannte, fand seit der Mitte der 1990er-Jahre doch eine rasante Entwicklung statt. Überträgt man diesen Prozess auf jene Trends, die international zu beobachten sind, sieht die Situation in der Schweiz gut aus, auch wenn der Föderalismus zu unterschiedlichen und oft widersprüchlichen Ergebnissen führt.

Die Gründung von Memoriav bewirkte zunächst, dass das Problem der Archivierung von audiovisuellen Dokumenten überhaupt wahrgenommen wurde, und sensibilisierte die Gedächtnisinstitutionen erstmals für die Besonderheiten dieses Materials. Auch wenn die Diskussion rund um die Einführung einer verbindlichen Pflichtabgabe für audiovisuelle Werke in der Schweiz über finanzielle Fragen und institutionelle Widerstände stolperte,³⁹ entwickelt sich seit den 2000er-Jahren eine Politik der proaktiven Digitalisierung, auf die sehr rasch der Onlinezugang für die Allgemeinheit folgte. Die Anstrengungen im Bereich der Radio- und Fernseharchive sind besonders beeindruckend: Die TV-Eigenproduktionen sind heute allesamt digital abgespeichert, die Digitalisierung von Radiosendungen dürfte demnächst abgeschlossen werden.

Eine der wichtigsten Entwicklungen besteht in der Schweiz und auch auf internationaler Ebene in der engeren Zusammenarbeit zwischen den Institutionen, den Archiven und den Forschenden. In der Schweiz verstärken sich die Synergien zwar seit den 1990er-Jahren,⁴⁰ doch sie scheitern oft an der föderalistischen und kantonal unterschiedlichen Organisation der Archive sowie an der Heterogenität der Praxis in den verschiedenen Sprachregionen, insbesondere in Bezug auf die Radio- und Fernsehsender des Service public. Die Situation sieht übrigens in Deutschland sehr ähnlich aus: Anstelle einer zentralisierten Datenbank bei der ARD, die für die regionalen Programme Deutschlands zuständig ist, finden Forschende auf einer Website Ratschläge zur Recherche.⁴¹ Erfreulicherweise schuf das Deutsche Rundfunkarchiv (DRA) kürzlich eine Koordinationsstelle für die Behandlung und Weitervermittlung wissenschaftlicher Anfragen.⁴² Bei der BBC veranlasste das hundertjährige Bestehen des Senders die Lancierung eines breit angelegten Forschungsprojekts in Kombination mit der Website «Connected Histories of the BBC»: Es soll einen aussergewöhnlich grossen Dokumentationsfundus zugänglich machen, der aus rund 700 Gesprächen mit den eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besteht, welche die BBC seit den 1970er-Jahren führt.⁴³ Die BBC gab zudem Anfang 2022 bekannt, dass alle Schul- und Bildungsinstitutionen der Sekundar- und der Tertiärstufe einen erleichterten Zugang zu den Programmarchiven erhalten sollen. Auf diese Weise werden die ersten Initiativen fortgeführt, die Ende der 1960er-Jahre mit dem Projekt der Open University begannen und die dank enger Zusammenarbeit mit der BBC die Diskus-

sion rund um den pädagogischen Mehrwert von audiovisuellen Quellen angeregt hatte. Aktuell besteht aber weiterhin eine recht grosse Divergenz zwischen den unglaublich reichhaltigen Archiven mit Schriftgut – Written BBC Archives Centre in Caversham Park, Reading (UK) – und dem komplizierten Zugang zu den audiovisuellen Archiven über das British Film Institute.

Fazit

Die digitale Revolution hat den Zugang zu audiovisuellen Ressourcen zweifellos massiv erleichtert. Für Forschende hat das Schlaraffenland aber auch eine Kehrseite, die für diese Art von Material spezifisch ist. Dazu gehören rechtliche Probleme, die im Internet eine neue Schärfe annehmen, oder die Folgen der kommerziellen Nutzung von Bild- und Tondokumenten und die damit verbundenen Kosten auch für Wissenschaftler*innen oder die häufig fehlende Konkordanz zwischen audiovisuellen Quellen und schriftlichen Akten, ohne die eine Kontextualisierung schwierig ist. Ausserdem sind audiovisuelle Archive mehr als andere Archive fragmentiert, was die Quellenkritik zusätzlich erschwert. Dies zeigt sich etwa daran, dass bei Fernsehbeiträgen aus den 1960er-Jahren häufig kein Ton vorhanden ist⁴⁴ oder dass sogenannte Fremdproduktionen, das heisst von Dritten produzierte Sendungen, in den Verzeichnissen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks fehlen. Dazu kommt die zuerst fehlende und später immer wieder angepasste und wenig dokumentierte Archivpolitik in den SRG-Studios.

Zusätzlich zu diesen institutionellen Hürden, bestehen weiterhin Defizite aufseiten der historischen Forschung. Es fehlt eine eigene Methodik zur Analyse dieser Quellen und allzu oft werden Ton- und Bildquellen, die nun mit einem einzigen Klick verfügbar sind, als Spuren sozialer Realität einer Epoche behandelt und nicht als die – partielle und einseitige – Sichtweise ihrer Produzenten. Eine Verzerrung, die sich leider noch zu verstärken droht, wenn die Berücksichtigung der Besonderheiten dieses Materials im Unterricht nicht systematischer entwickelt wird, und zwar bereits in der Sekundarstufe.

Mit dem Seitenblick auf die spannenden Initiativen des Sozialarchivs und der Mediathek Wallis zeigt dieser Artikel auf, dass der eidgenössische Föderalismus innovative Verbesserungen des Zugangs zu audiovisuellen Quellen hervorbringt.⁴⁵ Diese Entwicklungen sind jedoch fragil, weil sowohl die Valorisierung als auch der Zugang zu audiovisuellen Quellen immer wieder infrage gestellt werden. Neben den bereits erwähnten juristischen Hindernissen, die mit der Zugänglichmachung über das Internet einhergehen, stehen finanzielle und politische Herausforderungen im Vordergrund. Auf internationaler Ebene führte die Schliessung des öffentlich-rechtlichen Radio- und TV-Senders Griechenlands

zwischen 2013 und 2015 mit den Auswirkungen auf das Personal in allen Abteilungen eindrücklich die Risiken für audiovisuelle Archive vor. Wenn nun in der Schweiz erneut über eine Senkung der Abgaben für den Service public diskutiert wird, muss auch die Zukunft der Radio- und TV-Archive im Auge behalten werden. Wie der Archivar Raphaël Berthoud sehr anschaulich für den Kanton Waadt analysierte, ruft der Rückstand im Bereich der Archivierung von audiovisuellen Dokumenten und die bestehende Unsicherheit, wer für die Verwaltung und die nachhaltige Sicherung der AV-Archive zuständig ist, nach grossen und langfristigen Investitionen.⁴⁶ Angesichts der heterogenen Situation in den verschiedenen Kantonen sind diese allerdings in keiner Weise garantiert.

Anmerkungen

- 1 Aus technischer Sicht ist die digitale Langzeitarchivierung zwar möglich, doch sie scheitert oft an den unterschätzten Kosten.
- 2 Der Ausdruck «bewegte Bilder» bezeichnet gemäss der Empfehlung Kino-, Fernseh- und Videoproduktionen. Seit 2005 werden mit der Überarbeitung der Richtlinie auch Tondokumente berücksichtigt. Siehe http://portal.unesco.org/fr/ev.php-URL_ID=13139&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201.html (2. 1. 2023).
- 3 Mit Ausnahme bestimmter länderspezifischer Regelungen – darunter insbesondere Frankreich, wo 1992 eine Rechtspflicht zur Hinterlegung von Filmen eingeführt wurde – erweisen sich die gesetzlichen Bestimmungen in diesem Bereich aber als heterogen und geben oft der vertraglichen oder der freiwilligen Regelung den Vorzug. Siehe *Les systèmes de dépôt des œuvres audiovisuelles*, Europäische Audiovisuelle Informationsstelle, Strassburg 2017.
- 4 Peter Knoepfel, Mirta Olgiati, *Politique de la mémoire nationale*, Lausanne 2005.
- 5 Unabhängig von den vier Monaten, zu denen das Gesetz verpflichtet. Siehe auch Dominique Prongué, *Le hasard des archives ou les archives du hasard. Les archives sonores de la Radio suisse romande. Comment une radio de service public a constitué ses archives*, Lausanne 2009.
- 6 Radio- und Fernsehverordnung RTVV 784.401 vom 9. 3. 2007, Artikel 33 «Archive der SRG», Absatz 2 (Änderung vom 25. 5. 2016): «Sie macht ihre Sendungsarchive der Öffentlichkeit in geeigneter Form zum Eigengebrauch und zur wissenschaftlichen Nutzung zugänglich, unter Respektierung von Rechten Dritter».
- 7 Zur Geschichte von Memoriav siehe <https://memoriav.ch/de/memoriav/geschichte> (2. 1. 2023).
- 8 «La conservation des archives audio-visuelles: enjeux et débats», *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 45/4 (1995); «Mediengeschichte/Histoire des médias», *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 40/1 (2010). Für eine jüngere Bilanz siehe François Vallotton, «Pour une histoire culturelle de la production audiovisuelle», *Décadrages* 44–45 (2021), 201–208.
- 9 Erwähnt sei hier insbesondere das Projekt «Au-delà du service public: pour une histoire élargie de la télévision en Suisse, 1960–2000» wegen seiner Pluridisziplinarität und seiner Website (<https://wp.unil.ch/tvelargie>, 2. 1. 2023), die sich als Referenz im Bereich der Television Studies bewährt hat und knapp 400 Blogbeiträge und rund 35 Artikel umfasst.
- 10 Zur Veranschaulichung dieser Entwicklung sei die neue Website «Histoire audiovisuelle du contemporain» erwähnt, die der Fakultät für Geschichte der UNIL angegliedert ist: www.unil.ch/hist/fr/home/menuinst/recherche/poles-de-recherche/histoire-audiovisuelle-du-co.html (2. 1. 2023).
- 11 Filmarchiv des IKRK, <https://avarchives.icrc.org> (17. 7. 2022). Zu nennen wäre hier auch die Nationalphonothek, die ihren Katalog online zugänglich macht und die für die Online-Nutzung spezielle Abhörstationen eingerichtet hat. Eine Übersicht dazu findet sich hier: www.fonoteca.ch/services/listeningPoints_de.htm (2. 1. 2023).

- 12 www.rts.ch/archives; www.rsi.ch/archivi; www.srf.ch/sendungen/archiv (alle 2. 1. 2023).
- 13 <https://memobase.ch/de/start> (2. 1. 2023).
- 14 Das e-learning-Portal Ad Fontes der Universität Zürich bietet Lehrgänge zum Umgang mit Foto- und mit Film- und Videomaterial an. Online: www.adfontes.uzh.ch (27. 7. 2022).
- 15 Zugang zur Linked Open Data API: <https://api.memobase.ch> (2. 1. 2023). Informationen dazu findet sich hier: <https://ub-basel.atlassian.net/wiki/spaces/MD/pages/1968373774/RESTful+API> (2. 10. 2022).
- 16 Zur Geschichte der Schweizer Filmwochenschau siehe: Oliver Schneider, *Blick hinter die Kulissen der Schweizer Filmwochenschau*, Bern 2021, https://memoriav.ch/wp-content/uploads/2021/09/Schneider_Blick_hinter_die_Kulissen_der_SFW_2021.pdf (27. 7. 2022)
- 17 Der Film *Ciné-journal au féminin* von Lucienne Lanaz, Anne Cuneo, Erich Liebi und Urs Bolliger (1980) über die ungleiche Präsenz von Frauen in der Filmwochenschau erzählt auch von der schwierigen Zugänglichkeit in der Cinémathèque suisse. Der Film kann auf der Webseite von Memoriav gestreamt werden: <https://memoriav.ch/de/emanzipation-und-wahlrecht-der-frauen-in-der-sfw> (3. 8. 2022).
- 18 Vgl. Bestandsbeschreibung: <https://memobase.ch/de/recordSet/bar-001> (3. 8. 2022).
- 19 SRF-Play: www.srf.ch/play/tv; RTS-Play: www.rts.ch/play/tv; RSI-Play: www.rsi.ch/play/tv (alle 2. 1. 2023).
- 20 Heute öffnet auch die RTS Forschenden auf Anfrage ihre Datenbank über das Internet. Ausserdem offerieren einige Gedächtnisinstitutionen die Möglichkeit, an bestimmten Computern auf FARO-Web und zum Teil auch auf die RTS-Archivdatenbank zuzugreifen. Meistens werden die dafür die Abhörstationen der Nationalphonothek genutzt. Ein Karte mit diesen Stationen und eine separate für alle FARO-Plätze stellt Memobase hier zur Verfügung: <https://memobase.ch/de/info-memobase/hilfe#Zugang> (2. 1. 2023).
- 21 Da die Metadaten in der Sprache des datenliefernden Archivs zur Verfügung stehen, sind dafür Kenntnisse in Deutsch, Französisch und Italienisch nötig – die Sendungen des rätoromanischen Radios und Fernsehens RTR werden bei SRF archiviert und erschlossen.
- 22 Die Möglichkeiten, Fernsehsignale elektronisch auf einem Videoband zu speichern, existiert als kommerzielle Lösung erst seit 1956. Die SRG-Studios nutzten diese Möglichkeit erst ab den frühen 1960er-Jahren. Wegen der teuren Bänder, wurden Sendungsaufzeichnungen häufig wieder überspielt. Vgl. Rudolf Müller, «Technik zwischen Programm, Kultur und Politik», in Theo Mäusli, Andreas Steigmeier (Hg.), *Radio und Fernsehen in der Schweiz. Geschichte der Radio- und Fernsehgesellschaft SRG 1958–1983*, Baden 2006, 187–238, hier 205.
- 23 Zur komplexen Geschichte des SRF-Archivs siehe Saro Pepe Fischer, *Bestandserhaltung im Film-/Videoarchiv des Schweizer Fernsehens*, Chur 2010, <https://memoriav.ch/de/links/pepe-fischer-saro-bestandserhaltung-im-film-videoarchiv-des-schweizer-fernsehens-chur-2010-churer-schriften-zur-informationswissenschaft-42> (27. 7. 2022). In der Frühzeit des Fernsehens wurden auch Beiträge anderer Sendungen häufig ohne Ton aufgenommen und während der Sendung live kommentiert.
- 24 Zur Situation des Schriftguts bei RSI siehe Nelly Valsangiacomo, Kurt Deggeller, *Rapporto sullo stato degli archivi della RSI* 11.2022 (noch nicht erschienen).
- 25 Das von Rebecca Rochat verfasste Inventar ist nicht publiziert.
- 26 Markus Drack (Hg.), *Radio und Fernsehen in der Schweiz. Geschichte der schweizerischen Rundspruchgesellschaft SRG bis 1958*, Baden 2000; Markus Drack (Hg.), *La Radio et la télévision en Suisse. Histoire de la SSR jusqu'en 1958*, Baden 2000; Mäusli, Steigmeier (wie Anm. 22); Theo Mäusli, Andreas Steigmeier, François Vallotton (Hg.), *Radio und Fernsehen in der Schweiz. Geschichte der schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft SRG 1983–2011. La Radio et la télévision en Suisse. Histoire de la SSR (1983–2011)*, Baden 2012.
- 27 Innerhalb der SRG (Direktion, aber auch Unternehmenseinheiten) gab es bis anhin keine oder nur unvollständige Archivierungsvorgaben für Geschäftsakten, einschliesslich für E-Mails, um nur ein Beispiel zu nennen.
- 28 Beispiele wären in der Cinémathèque suisse Akten von bekannten Filmregisseuren der Roman-

- die wie Alain Tanner, die eine Zeitlang für das Fernsehen TSR gearbeitet hatten, oder im Archiv für Zeitgeschichte das Privatarchiv des Journalisten Werner Rings, der in den 1970er-Jahren für die TV-Sendereihe «Die Schweiz im Krieg» verantwortlich zeichnete.
- 29 Siehe dazu insbesondere die Tätigkeiten des Digital Humanities Lab der Universität Basel, das Institut des Humanités Digitales der EPFL sowie die sowohl in Bern, Zürich und Genf entwickelten Studienprogramme.
 - 30 Die Erstellung einer entsprechenden Plattform für die Deutschschweiz (unsereGeschichte.ch) wird derzeit geprüft.
 - 31 Das 1974 gegründete französische Institut INA erhielt bei Einführung der gesetzlich angeordneten Hinterlegungspflicht für audiovisuelle Werke 1992 den Auftrag dazu und gewährleistet die Speicherung, Digitalisierung und Aufwertung der audiovisuellen Bestände, aber auch der französischen Websites seit 2006. Der gezielte Zugang zu Bild- und Tondokumenten erfolgt seit 2004 für die Fachleute über die Website INA mediapro und seit 2006 für die Allgemeinheit über ina.fr. Im Jahr 2020 lancierte das INA zwei neue Plattformen: mediaclip für Fachleute und madelen für die Öffentlichkeit.
 - 32 Der offene Brief an die Ministerin für Kultur und Kommunikation und an den Präsidenten des INA wurde am 20. 3. 2022 von rund fünfzig französischen Forscherinnen und Forschern unterschrieben. Das Dokument und die Antwort des INA-Präsidenten wurde den Autoren von den Antragsteller*innen übermittelt.
 - 33 Zur Geschichte des Sozialarchivs siehe Jacqueline Häusler, *100 Jahre soziales Wissen. Schweizerisches Sozialarchiv 1906–2006*, Zürich 2006.
 - 34 Vgl. Heinz Nigg, *Wir wollen alles, und zwar subito! Die achtziger Jugendunruhen in der Schweiz und ihre Folgen*, Zürich 2014.
 - 35 Siehe www.bild-video-ton.ch (3. 8. 2022).
 - 36 Mit Linked Open Data können frei im Internet verfügbare Informationen über eindeutige Identifikatoren miteinander verbunden werden. Georeferenzierung ermöglicht die Zuweisung von räumlichen Koordinaten zu einem Datensatz.
 - 37 Memoriav befasste sich seit seiner Gründung intensiv mit der Erhaltung historischer Bestände von privaten Radio- und Fernsehsendern (Radio LoRA, Radio X, TV Wil, Rüsler TV usw.); die finanzielle Beteiligung des BAKOM wiederum wird durch einen neuen Artikel (Art. 33) im Bundesgesetz über Radio und Fernsehen ermöglicht, dank dem es Archivierungsprojekte von Privatsendern unterstützen darf. Das Projekt Canal 9 ist das erste, das gemäss dieser Bestimmung finanziert wird. Vgl. die Projektbeschreibung auf der Website von Memoriav, <https://memoriav.ch/de/erhaltung-der-archives-des-lokalfernsehsenders-kanal-9> (4. 11. 2022).
 - 38 Erhaltung der Archive des Lokalfernsehsenders Kanal 9 – Pressedossier, Departement Gesundheit, Soziales und Kultur, Kanton Wallis, 18. 10. 2017. Zugang zu den Dokumenten, die mit Speech-to-text-Technik indexiert wurden: <https://memovs.recapp.ch> (2. 1. 2023) und Zugang auf Memobase ohne Speech-to-text-Suche: [https://memobase.ch/de/search?filter\[collection\]\[0\]=Fonds%20t%C3%A9l%C3%A9vision%20Canal%209](https://memobase.ch/de/search?filter[collection][0]=Fonds%20t%C3%A9l%C3%A9vision%20Canal%209) (4. 11. 2022).
 - 39 Zu dieser Frage verweisen wir auf Olivier Pradervand und François Vallotton, «Le patrimoine audiovisuel en Suisse: genèse, ressources, reconfigurations», *Sociétés et représentations* 35/1 (2013), 27–40.
 - 40 Zu erwähnen sind die frühe Zusammenarbeit zwischen SRG und den Kommunikationsinstituten in Bern und Zürich seit den 1970er-Jahren, die Rolle des Projekts «Die Geschichte der SRG» bei der Vernetzung von Radio- und Fernseh-Forschenden auf nationaler Ebene sowie die Kooperationsprojekte UNIL-Cinémathèque und UNIL-RTS.
 - 41 www.ard.de/die-ard/wie-sie-uns-erreichen/Archivzugang-fuer-Wissenschaft-und-Forschung-100 (2. 1. 2023). Die ARD ist die Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland.
 - 42 Auf dieser Webseite sind die Ansprechpersonen namentlich genannt: www.ard.de/die-ard/wie-sie-uns-erreichen/archive/Archivzugang-Deutsches-Rundfunkarchiv-100 (11. 11. 2022).
 - 43 François Vallotton, «Echos de la recherche en Grande-Bretagne (IV): Le projet «Connected

Histories of the BBC» à l'Université du Sussex», Januar 2019, <https://wp.unil.ch/tvelargie/nos-articles/echos-de-la-recherche-en-grande-bretagne-iv> (2. 1. 2023).

- 44 Bei Aussenaufnahmen wurde in der Frühzeit des Fernsehens in der Regel auf O-Töne verzichtet. Die stummen Beiträge wurden im Studio durch den live gesprochenen Kommentar vertont.
- 45 Zusätzlich ist das Beispiel des Département de l'audiovisuel DAV (Abteilung für Audiovisuelles) der Stadtbibliothek La Chaux-de-Fonds anzuführen, die als kantonale Institution den Auftrag hat, regionale Film- und Tondokumente zu sammeln, zu erhalten und aufzuwerten.
- 46 Raphaël Berthoud, «Vers une politique publique de l'archivage audiovisuel? Le cas vaudois», *Informationswissenschaft. Theorie, Methode und Praxis* 6 (2020), <http://dx.doi.org/10.18755/iw.2020.12> (2. 1. 2023).
- 47 Die Cinémathèque suisse hat keinen Onlinekatalog ihrer Sammlung.

Résumé

L'accès aux archives audiovisuelles ou l'autre face du pays de cocagne

À première vue, l'accès aux archives audiovisuelles connaît une véritable révolution à l'ère numérique. Du régime de la pénurie on est passé à celui de la pléthore. La conservation à long terme de ces documents ainsi que leur mise à disposition en ligne ont autorisé, puis accéléré la consultation d'un volume de sources en constante expansion.

Ce phénomène ne doit pas occulter quelques conséquences indirectes qui rendent ce tableau plus contrasté dans une perspective de recherche et d'enseignement. En effet, la question de l'accès est liée à divers paramètres qu'il est essentiel de garder à l'esprit pour une bonne interprétation de ce matériel. Cet article, centré sur la radio et la télévision, mettra aussi l'accent sur les politiques institutionnelles développées en Suisse ainsi que sur les initiatives menées par Memoriav ou certaines archives spécialisées. Ce domaine est en effet caractérisé par une grande hétérogénéité des pratiques, du fait notamment de l'absence d'un dépôt légal de l'audiovisuel et de l'importance des enjeux économiques mais aussi symboliques liés à la gestion de ce patrimoine.